

## © Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

2. Passionsbeginn: Gefangennahme Jesu, St. Nicolai, Jan Joest 1509

Evangelium: Passionsgeschichte wie Palmsonntag ganz Mt 26+27, Mk 14+15, Lk 22+23, Joh 18+19

### Im Bild

Weit vor Rembrandt malt Jan Joest eine der frühesten „Nachtstücke“: In der Stunde der Sünde der Menschen geht das Licht von den Laternen und von der Gestalt Jesu selbst aus: „Ich bin das Licht der Welt!“ Die Mittelsenkrechte des Bildes trennt Jesus vom Verräter Judas. Der hat nicht nur rote Haare, sondern auch ein schamrotes Gesicht. In jedem der ausdrucksvollen, ineinander verkeilten Köpfe geht anderes vor. Alles ist Unruhe, Jesus ist die Ruhe selbst im Königspurpur. Die buntesten Farben der Gewänder und die fratzenhaftesten Gesichter vom kleinen Kind über den jungen Malchus bis zu den Soldaten und Petrus im Blau der Treue, hier noch vor der Verleugnung. Malchus mit blutendem Ohr schützt sich vor dem zweiten Schlag des Petrus, eine Bewegung fast wie beim ebenso verhinderten Abraham-Opfer Isaaks. Wie auf dem Pfingstbild weist der nackte Fuß am unteren Bildrand auf das zentrale Geschehen oben. Im Bild ist Jesus als gerade aufgerichtete Person die größte Gestalt. Er verbiegt sich nicht. Der Hauptmann rechts, in farblicher Opposition zu Petrus, steht deutlich abgesetzt. Er weist mit der linken Hand „hinterrücks“ nach unten und mit der rechten auf Jesus. Ist das schon ein „Dieser ist Gottes Sohn“?



### Die Botschaft

**Es ist die Stunde des Verrats.** Hier kippt das „Hosanna, hochgelobt sei, der da kommt!“ zum „Weg mit ihm! Kreuzige ihn!“. Jesus strahlt den Frieden der Bergpredigt aus. „Dem, der dich auf die eine Wange küsst, halt auch die andere hin“ (Lk 6,29), könnte er sagen. „Alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen!“ (Mt 26,52; Petrus später in Rom) „Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen!“ Seine Freundessorge! „Tag für Tag war ich bei euch im Tempel und lehrte.“ Seine Sendung vom Vater! Die wehrlose Liebe bleibt sich in dieser Stunde treu.

**Es ist die Nacht der Entscheidung.** Für den „Hohen Rat“, der beratschlagt. Für Judas, der das Geld zurückgibt und sich erhängt. Für die Jünger, die fliehen. Für Petrus, der den Hahn hört und weint. Markus berichtet gar von einem, der ihm folgen will, aber den Häschern beim Fliehen sein Gewand zurücklassen muss.

Wo stehe ich? Wie entscheide ich mich im Blick auf Jesus? Wenn ich das Bild senkrecht in vier Streifen teile, bekomme ich für **meine Entscheidung** vier Positionen: 1. Petrus, 2. Jesus, 3. Judas und die Häscher und 4. der abseits stehende Hauptmann. Wo stehe ich mit meinem Glauben? Wo will ich mich sehen?

1. Bin ich wie **Petrus**, der „mit Gewalt“ und nur „für die Leute“ beweisen will, dass ich doch der treue Christ bin. Der aber schnell kneift, wenn das Christsein etwas kostet? Freue ich mich trotzdem daran, dass Jesus vielleicht auch mich „als Bock zum Gärtner“ machen will wie den wankelmütigen „Felsen“? Höre ich von Jesus die Anfrage nicht auch für mich: „Liebst du mich, liebst du mich mehr als diese hier?“ (Joh 21,15) **L(i)ebe ich entschieden genug?**

2. Habe ich die **Gelassenheit Jesu** selbst, das Gottvertrauen, das Gotteskind-Gefühl, bin ich „Christ“, habe ich den absoluten Friedenswillen des Mannes am Ölberg? Rachegefühle, Angst um mein Ego, Gegenwehr mit gleichen Waffen, aufkommenden Zorn über die treulosen Mitmenschen: Kann ich so etwas souverän lassen? Kann ich dem „Psalm“ von Hanns Dieter Hüsch zustimmen: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit, Gott nahm in seine Hände meine Zeit, mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen, mein Triumphieren und Verzagen, das Elend und die Zärtlichkeit.“ Kann ich so „gerade stehen“ für eine gelassene, aggressionsfreie Liebe?

3. Der **Judas** aus Karioth und der mit der Hauptstadt Jerusalem übrig gebliebene Lebensraum der zwölf Stämme Israels „**Judäa**“ mit den daraus hervorgegangenen **Juden** sind namensgleich. Juden stehen bis ins Mittelalter hinein deutlich als „Messias-Mörder“ da. Ich sollte mich nicht unbewusst dem anschließen: Aber auch ich bin wankelmütig wie Petrus oder verrate die Zuwendung Jesu wie Judas. Meine Lieblosigkeit und Verantwortungslosigkeit anderen gegenüber müssen Jesus im übertragenen Sinn Schläge zusetzen. Mein geringes Bemühen um Beten und Glaubens-taten lassen mich nicht besser dastehen als die biblischen Gestalten damals. Wieviel Verrat ist da in meinem Leben?

4. Naja, und wie der **Vierte da rechts am Rand**: Ich kann aus dem Fernsehsessel gut andere kritisieren und mich heraushalten. Aber ich bin „Hauptmann“: Ich steuere in meiner Verantwortung viel, mehr als ich oft von mir denke.

**Bleibt es dabei: „Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt?“ Nicht kennen wollt? – „Seht den Menschen!“**